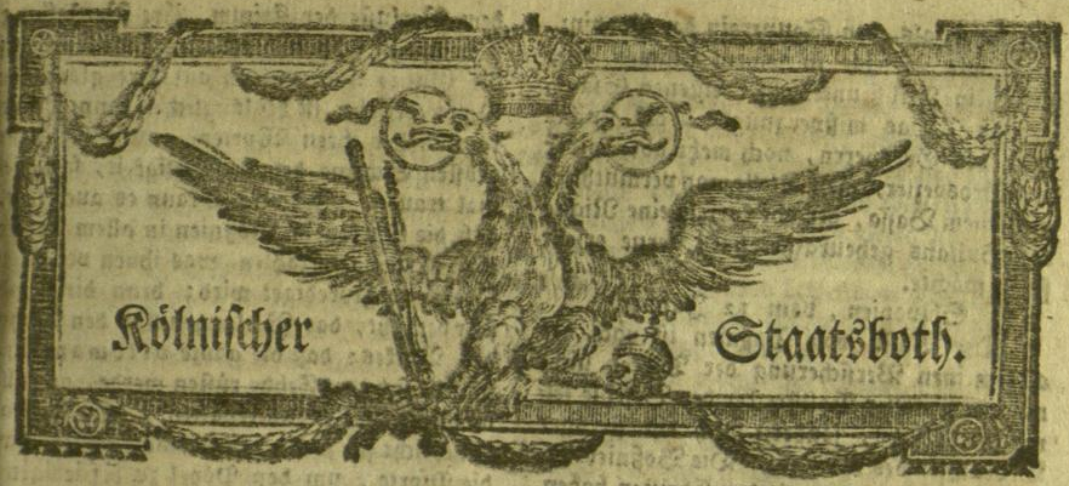


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

16tes Stuck, Montag den 5ten Februar 1787.

Wien, vom 28 Jänner.

Von der jüngst gemeldeten Nachricht von dem Einfalle der ozokowischen Tatarn in die Krimm hat man bis jetzt weder Bestättigung noch Widerruf, so daß die Erwartung noch immer eben so hoch gespannt ist. Inzwischen ist es ausgemacht, daß Sachen von der grösten Wichtigkeit auf dem Tapete sein müssen; denn die Bewegungen in der k. k. Staatskanzlei sind wirklich so gros, daß sie sichtbar sind, und auffallen; die Entzifferung davon aber ist noch zu sehr in das Dunkel des Kabinets gehüllet, als daß man vor der Zeit was bestimmtes davon anzugeben wagen sollte. Soviel scheint indessen gewiß, daß, wenn auch der durch mehrere gleichzeitige Briefe angezeigte Einfall sich bestättigen sollte, solcher dennoch sich bis auf Cherson nicht erstreckt haben dörfte; denn in dortiger Gegend befinden sich über 20,000 Mann russischer Truppen, die mehr als hinlänglich sind, einen auch noch so starken Schwarm Tatarn abzutreiben; mithin glaubt man noch immer, daß die Reise beider Monarchen nach Cherson wirklich vor sich gehen werde. Noch zur Zeit ist es jedoch ungewiß, wann se. Maj. dahin abreisen werden, welches vermuthlich von weitern Berichten, die man von dorther erwartet, abhangen wird. Inzwischen betrachtet man, als etwas ungewöhnliches, daß am 19ten d. ein Offiziant des Militärverpflegamts unterm Geleite von 6 Grenadieren von hier nach Ofen mit 300,000 fl. in Golde abgieng, dem nächstens noch ein stärkerer Transport gleichen Gelichters folgen soll. Aus diesem Umstande sowohl als aus den jetzigen kritischen Umständen überhaupt muthmasen die hiesigen Politiker grose Veränderungen. Die zur Untersuchung der päpstlichen Nunciaturhändel hier niedergesetzte reichshofräthliche Deputazion, welche aus dem Präsidenten und Vicepräsidenten, dann dem Freiherrn von Bartenstein, Heß, Münch, und Riffel besteht, hat am vorigen Mittwochen ihre erste Versammlung gehalten, welche über 5 Stunden gedauert hat.

Livorno, vom 19 Jänner.

Briefe aus Konstantinopel melden, daß in vielen Provinzen des türkischen Reichs ein allgemeiner Aufstand dem Ausbruche nahe sei. Die Provinz Karamanien will nicht mehr gehorchen, und Albanien wird als wirklich rebellisch betrachtet; denn der dasige Bassa will keinen Tribut mehr zahlen, betrachtet

sich selbst als den Souverain der Provinz, giebt alle Befehle in seinem Namen, und führt seine Miliz unter einer eigenen Standarte an. Das mißvergnügte Volk flucht über den Grosherrn, noch mehr aber wider den Grosvezier, dessen Stelle man vermuthlich mit jenem Bassa, der vor kurzem eine Nichte des Sultans geheurathet hat, gerne ersetzt sehen möchte.

Slavonien, vom 12 Jänner.

Der Bassa von Boßnien ist nach der allgemeinen Versicherung der Türken nicht nur ein genauer Vollstrecker der Befehle seines Grosherrn, sondern auch ein strenger Beobachter des Korans. Die Boßnier, die sehr vielen Umgang mit den Christen haben, und gröstentheils Abkömmlinge von Renegatenfamilien sind, glauben in Ansehung des Weines eben nicht so sehr an Muhammeds Verboth gebunden zu sein, trinken daher sehr oft Wein, und beginnen dann, wenn sie trunken sind, gemeiniglich tolle Händel. Aber der Bassa, der überhaupt sehr mäßig lebt, ist ein geschworner Feind von diesem Getränke, und er geräth fast in Wuth, wenn er eines betrunkenen Muselmannes ansichtig wird. Auch Christen, wenn sie Wein oder Brantewein getrunken haben, dörfen es nicht wagen, seine Wohnung zu betreten. Vor einiger Zeit traf er bei einem Spaziertritte in der Vorstadt Travnik einen trunkenen Türken, den er sogleich ins Gefängniß zu werfen befahl, um ihn folgenden Tags erdrosseln zu lassen; welches auch ohne alle Barmherzigkeit geschehen sein würde, wenn nicht häufige Fürbitten dieses strenge Urtheil abgewandt hätten. Er schenkte endlich dem Manne das Leben; aber er ließ ihn doch ruckwärts auf einen Esel setzen, mit dem Befehle, ihn unterm Trommelschlage durch alle Gassen der Stadt herum zu führen. Dieses ist bei den Muselmännern die gröste Schande. Wenn man den Boßniern glauben soll, so ist das Vernehmen zwischen Rußland und der Pforte, noch lange nicht hergestellt. Allein der Haß der Türken wider die Russen, besonders seit dem Verluste der Krimm, ihre Verstellung und ihr Zurückhalten in allem, was sich auf die Gauts und zugleich auf ihre glänzende Pforte bezieht, ist hinlänglich bekannt; man kann daher ihren Worten, auch bei dem gröstten Scheine der Aufrichtigkeit, fast niemal trauen. Inzwischen kann es auch sein, daß die Türken in Boßnien in allem Ernste eben dasjenige erzahlen, was ihnen von ihren Obern vorgeprediget wird; denn diese sind sehr bemüht, das Verlangen und den Wahn des Volkes: daß die ganze ottomanische Macht sich zur Fehde rüsten werde, auf alle mögliche Art zu unterhalten. So viel zur Nachricht für jene, welche nicht wissen, daß die Pforte, um den Pöpel zu befriedigen, öfters von Kriege und Rache spreche, ob sie gleich zur Ausführung selbst niemal Ernst genug hat.

Sayatin, vom 10 Jänner.

In Schwaneß, einem Städtchen unweit Kaminiek, der türkischen Festung Chotim gegenüber, sind in den verflossenen Weihnachten wirklich 2 Regimenter Infanterie, und 1 Regiment Karabinier russischer Truppen eingerückt, bei deren sich der ehemalige Khan von der Krimm, Schahin Giray, befindet. Als dieses der Bassa von Chotim erfahren hatte, verlangte derselbe eine Unterredung mit dem Khan, die aber dieser vor der Hand verweigerte. Was die Absicht des letztern sei, und wohin er seinen weitern Weeg fortzusetzen gedenke, ist bisher noch eben so ein Geheimniß, als die Ursache, warum die russischen Truppen sich so nahe in der Gegend von Chotim versammeln. Von den russischen Officieren wird diesfalls ein hartnäckiges Stillschweigen beobachtet.

Aus Warschau, vom 17 Jänner.

Der heutige Tag, an welchem unser weiser und wohlthätige Landesvater ins 56ste Jahr seines Alters tritt, wird hier aufs feierlichste begangen. Der Donner des groben Geschützes erfüllte unsern Lustkreis, da der Monarch indessen von den hier anwesenden Ministern, und dem hohen Adel die gewöhn-

lichen Glückwünsche empfieng, und der diesem Tage eigenen Kirchenandacht in höchster Person beiwohnte. Gegenwärtig ist Galla bei Hofe, und Abends Bal bei des Fürsten Primas Durchl. Se. Maj. der König haben den Herrn von Zablocki, welcher sich seit einem Jahre in Cherson aufhält, und Beweise seiner ausgebreiteten Kenntnisse, Thätigkeit, und Rechtschaffenheit zu geben sich bestrebet hat, zum dasigen polnischen Konsul ernannt, und wir haben bereits Nachricht, daß er russischer Seits in dieser Würde förmlich angenommen, und erkannt worden ist. Die Vortheile, welche die grosmüthige Kaiserin aller Reussen dem neuen polnischen Handel über Cherson gestattet, lassen einige Ersetzungen desjenigen hoffen, welches die in einer für Polen traurigen Epoche geschlossenen Handlungsvertrage dem Staate von der andern Seite abnehmen.

Berlin, vom 28sten Jänner.

Es werden jetzt so viele falsche Nachrichten von hier verbreitet, daß es unbegreiflich scheinen müßte, wenn man nicht die oft so üble Geschäftigkeit, die Neugierde zu unterhalten, und zuweilen die Gründe und Absichten dabei, kännte. Ich kann ihnen mit aller Zuverläßigkeit versichern, daß die Nachrichten, welche verbreitet werden, von einem neuen Einverständnisse zwischen Oesterreich, und Preusen, ja gar von Projekten, Planen, und Allianzen, völlig erdichtet sind, wenn sie auch mit Willen und Absicht ausgesprengt wären. Sie können gewiß versichert sein, daß anjetzt nicht mehr Einverständniß zwischen Oesterreich, und Preusen ist, als am 17ten August voriges Jahrs war, auser daß man von beiden Theilen eine freundschaftlichere Politesse beobachtet, auch den Officieren erlaubt, in ihren Geschäfften, von einem Lande zum andern, ohne besondere Erlaubniß zu reisen. Die Absicht einer Erwerbung von Baiern würde hiesiger Seits eben solchen Widerstand finden, wie unter dem vorigen Könige. Der deutsche Fürstenbund ist und bleibt in seiner völligen Kraft, und hat jüngst noch durch den Beitritt des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin einen neuen Zuwachs erhalten. Der Herzog von Sachsen-Weimar ein bekannter eifriger Mitgenoß desselben hat kürzlich von hier eine Reise ins Reich, und besonders nach Mainz zum Kuhrfürsten gemacht, woher vieles Aufsehen erreget worden ist. Dies ist wohl hinreichend zur Widerlegung aller derjenigen Gerüchte, die auch sie leicht in Versuchung zum Glauben hätten bringen können. —

Die Dose, womit der Monarch den Generalmajor von Beville beschenkte, ist die schönste aus der Verlassenschaft des höchstsel. Königs, dessen Lieblingsdose sie war. Sie ist dem Herrn von Beville um so schätzbarer, da er sie dem verewigten Könige, als er noch bei ihm in Potsdam die Aufwartung hatte, unzähligmale von einem Zimmer ins andere nachzutragen, und sie ihm also eine immerwährende Erinnerung an seinen grosen Monarchen ist. Der Werth derselben ist ausserordentlich; in ihrer Mitte ist ein kostbarer, fleischfarbener, orientalischer Stein angebracht, der ringsum mit Demanten besetzt ist. — Nächstens soll eine Werbverordnung erscheinen, vermöge deren jeder Rekrut sich auf 10 Jahre anheischig machen kann. Nach Verlaufe dieser Zeit aber, soll er, wenn er sich nicht freiwillig durch Annahme eines neuen Handgeldes verpflichten läßt, unweigerlich verabschiedet werden.

Brüssel, vom 30 Jänner.

Heute Morgen haben sich alle Mitglieder des für die gesammten Provinzen der österreichischen Niederlande neu eingesetzten Oberjustitzkonseils in Gegenwart sr. Exzellenz des Freiherrn von Martini versammelt. Sie erhalten den Titel als Hofräthe. Herr von Crumpipen ist Präsident, und die Herren de le Vieleuse, van der Fosse, Delaing, de Robiano, van Velde, D'olimar, und la Fontaine sind Räthe dieses höchsten Tribunals.

Ostende, vom 30 Jänner.

Die hiesige Kaufmannschaft ist dieser Tage zusammengetreten, um sich über die Mittel zu

berathschlagen, wie dem bevorstehenden gänzlichen Handlungsverfalle in diesem Haven vorzubeugen sei. So viel man hier für gewiß angiebt, hat der französische Finanzminister Herr von Calonne an die Handlungskammer zu Dünkirchen geschrieben, sie möge den jetzigen Zeitpunkt benutzen, und so viel als immer möglich sei, die Kaufleute von Ostende nach Dünkirchen zu ziehen suchen, unter der Versicherung, daß dieser Seehav n in kurzem verfallen würde, indem die französische Regierung entschlossen sei, ein Ein- und Ausfuhr-, wie auch ein Transitobureau in Dünkirchen anzulegen. Kömmt dieser Entschluß zur Vollziehung, so leidet die hiesige Handlung einen verderblichen Stos, und die Kaufleute zu Lille werden künftig ihre nothwendige spanische Wolle gerade über Dünkirchen beziehen, an statt daß sie solche bisher aus hiesigem Haven erhielten. Dem Vernehmen nach hat die hiesige Kaufmannschaft beschlossen, eine nachdrückliche Vorstellung an se. Maj. den Kaiser gelangen zu lassen, um dieses anziehende Gewitter, so viel als möglich, zu beschwören. Das Schiff der Neptun von Cette, welches vor kurzem hier auf den Strand geworfen worden ist, ist durch beigeschaffte schleunige Hilfe bereits wieder in den Stand gesetzet worden, daß man erwarten darf, die ganze Ladung davon ohne einigen Schaden zu retten. Da der Rumpf desselben dem Anscheine nach nicht beschädiget worden ist: so machet man sich Hoffnung, dasselbe bei erstem günstigen Winde wieder flott zu bringen, und vermittelst einer guten Ausbesserung zu erhalten. Am 26 d. war der Oberste von Brou hier, und ließ die Interessenten unseres Nazionalfischfanges zusammenberufen, um Mittel auszusinnen, wie dieser Handlungszweig in Flor zu bringen sei. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß dieses Unternehmen endlich recht gedeihen werde. Die Fische, so er zuletzt aus der Gegend von Doggersbank mitgebracht hat, sind zu Brüssel so schmackhaft, und köstlich befunden worden, daß man aus blosem Neide daselbst ausgestreuet hat, er habe dieselben von holländischen Fischern erhandelet. Dergleichen boshafte Gerüchte werden aber in der Folge bald ihre Absicht verfehlen.

Amsterdam, vom 2 Februar.

Bei der gestern vorgegangenen Wahl sind die Herren Heinrich Hooft, Daniels Sohn; Wilhelm Gerhard Dedel Salomons Sohn; Martin Hadrian Beels; und Peter Clifford als regierende Bürgermeister dieser Stadt erwählet, und letzterer in einer Würde als Präsident dieses Kollegiums bestätiget worden.

Besondere Anzeigen.

1) Kund sei, daß am nächstkünftigen Mittwoche den 7ten d. um die gewöhnlichen Stunden im Sterbhause des sel. Herrn Kanonikus Sand auf st. Kunibertskloster das vorräthige Silberwerk am Samstage den 10ten d. die Malereien, und am darauf folgenden Montage den 12ten d. M. Nachmittags die Weine öffentlich versteigert, und dem Meistbietenden gegen baare Zahlung, à Rthlr. zu 60 Stüber gerechnet, zugeschlagen werden sollen.

2) Zu Mülheim am Rheine, in der oben an der Wallstrase gelegenen Behausung Nro. 2 sollen aus freier Hand, und gegen baare Zahlung den Rthlr. zu 60 Stüber gerechnet, viele Hausmobilien, bestehend in Leinwand, Bettungen, schönen Nußbaumen, und eingelegten Schränken, Komoden, Tischen, Stülen, grosen schönen Spiegeln, Kupfer, Zinn, verschiedenem Pferdegeschirre ꝛc., welche Stücke alle wohl kondizionirt und meistens ganz neu sind; desgleichen eine Partei recht guter Weine, lediger Fässer, eiserner Reifen ꝛc. dem Meistbietenden öffentlich versteigert und zugeschlagen, und damit den 12ten Februar Morgens um 9 Uhr angefangen, und folgende Tage fortgefahren werde. Kaufliebhaber werden also dazu bestens eingeladen.

3) Kund sei, daß den 10ten laufenden Monaths Februar um die 9te vormittägige Stunde beim propsteilichen weltlichen Gerichte zu st. Severin die auf der Severinsstrase gelegene, sogenannte Salzrumpfe genannten Häuser dem Meistbietenden verkauft, und zugeschlagen werden sollen.

Kölnische Früchtenpreise, vom 4 Febr.

	Höchster			Mitteler			Geringster		
	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.
Weizen	17	8		16	20	6	16		
Roggen	13	4		12	21		12	12	
Gersten	11	8		11	1	10	10	18	